



Steyler Missionare

Arnold Janssen Sekretariat Steyl

JAHRGANG 13 | NR.11 | NOVEMBER 2019

MISSIONSHAUS STEYL | POSTFACH 2460 | D-41311 NETTETAL
MISSIEHUIS ST. MICHAËL | ST. MICHAËLSTRAAT 7 | NL-5935 BL STEYL

Arnoldus Familien Geschichte(n)

OKTOBER / NOVEMBER 1894

EKUADOR - *Die Situation*

Die ersten Steyler Missionare, Heinrich Neuenhofen und der Neupriester Heinrich Pierlo waren im November 1893 in Ecuador angekommen und hatten dort mit dem Unterricht für die Seminaristen begonnen.

Bischof Schumacher war einverstanden, dass Arnold Janssen an einer passenden Stelle in seiner Diözese ein Sanatorium für lungenkranke Mitbrüder errichten würde. Bis dieses Projekt verwirklicht würde, sollten auf Vorschlag des Bischofs „die für Ecuador ausersehenen Schwindsuchts-Kandidaten zunächst auf die Hochebene von Quito“ geschickt werden. „In dem dort herrschenden ewigen Frühling sollten sie sich Heilung holen“ und dann als Missionare eingesetzt werden. Dafür bestimmte Arnold Janssen die beiden kranken Priester Theodor Stark und Franz Dold. Außerdem wurde auch ein gesunder Priester bestimmt, und zwar Franz Tollinger, der sich als Priester der Gesellschaft angeschlossen hatte. Ebenfalls wurden die fünf Brüder Valentin (Wilhelm) Schaefer, Canisius (Johannes) Hautkappe, Gottfried (Math. P.) Laubach, Eustochius (Franz) Tigges und Theodulph (Peter) Schmitt bestimmt. Die Brüder sollten auf der zu errichtenden Farm und in einer zunächst kleinen Handwerkerschule arbeiten (Jos. Alt, Arnold Janssen, S. 595-596). In seinem Brief vom 23. April 1894 an den Bischof sprach Arnold Janssen das Problem der Reisekosten für die 8 Missionare an. Am 31. Mai 1894 schrieb Herr Neuenhofen über den Eindruck, den das Schreiben des Stifters auf den Bischof gemacht habe: „Bischöfliche Gnaden war hocheifrig über Ihr Schreiben und wird sich beeilen, Ihnen mit der heute abgehenden Post seine Ansichten betreffs der vorgelegten Projekte mitzuteilen“ (a.a.O., S. 596). Der Brief Neuenhofens kam in Steyl an, nicht aber der Brief des Bischofs, was in Steyl „große Verstimmlung und Verwirrung auslöste“ (a.a.O.).

Als im Oktober 1894 noch keine Antwort des Bischofs eingetroffen war, schrieb Arnold Janssen am 29./30. Oktober an Herrn Neuenhofen und forderte ihn auf, zum Bischof zu gehen und ihn um Antwort zu bitten. Arnold Janssen hatte inzwischen Zweifel bekommen, ob der Bischof die Steyler überhaupt noch wünsche.

ARGENTINIEN

Am 30. Oktober teilte Arnold Janssen Superior Becher die Bestimmung von Neumissionaren für Argentinien mit: „3 brave Priester, darunter 2 Doctoren, ein Dr. theol.,

ein 2-ter juris utriusque [beider Rechte].“ Weiter wurden zwei Brüder bestimmt: „Br. Albertus (Th. Schäfer), Setzer, Druck, Stereotypie, Br. Ewald (Heinr. Maier) Hausdiener, Bäcker, Anstreicher usw.“

Bzgl. der Ankunft der ersten Missionsschwestern schrieb der Stifter: „Was die Schwestern angeht, so scheint es mir besser, ich ersuche Sie, mir zuerst den Plan des ihnen zugedachten Hauses nebst Garten vorzulegen, damit ich sehe, ob für alles hinreichend gesorgt ist. Bis dahin wird das Haus dann auch noch etwas besser ausgetrocknet und zugleich für hinreichende Möbel gesorgt sein. Ferner mache ich aufmerksam darauf, dass im Sprechzimmer für Gitter und Drehlade gesorgt sein muss, da die Schwestern ihrer Regel gemäß [Besuch] hinter Gitter empfangen“ (Jos. Alt, Arnold Janssen SVD, Briefe nach Südamerika, Band I, S. 103-104).

NOVEMBER 1894

STEYL – Missionsschwestern

Ausbildung - Sprachunterricht

„Am 2. November, Gedächtnis Allerseelen, begann der hochw. Herr Superior den Unterricht zu erteilen in der englischen Sprache. 33 Schwestern nahmen an dem Unterricht teil“, schrieb Mutter Maria Helena Stollenwerk in ihrer Chronik.

Einige Schwestern studierten bereits Spanisch, als Englisch dazu kam. Am Unterricht im Englischen nahmen „sogleich alle teil. Nebstdem wurde nun noch der Unterricht im Spanischen auf die ganze Zahl der übrigen Schwestern ausgedehnt“ (Alt, Arnold Janssen, S. 383).

3. November – Mutter Maria schreibt an Arnold Janssen

Die Schwierigkeiten der Mitgründerin in der Gründungsphase der Missionsschwestern:

In ihrem Brief schrieb Mutter Maria über ihre Schwierigkeiten, ihre Pflichten als Oberin mit dem Gebetsleben in Einklang zu bringen: Sie frage sich oft, „was soll ich nun zuerst tun, lernen, beten oder pflichtmäßige Arbeiten tun. Auch beim Schreiben und Nachdenken über die Ordnung und Regelung des Hauses bin ich oft so vertieft in dieselben, dass obschon die Uhr vor mir steht, ich das Viertelstundengebet vergesse.

Die Berufspflichten lasten sehr schwer auf mir, da ich öfter längere Zeit auf der Zelle verweilen muss, zudem ich sehr selten unter den Schwestern verweilen kann ... Die Erholung kann ich nur höchst selten mitmachen, weil Notwendiges zu tun ist, oft auch, weil einzelne Schwestern mit mir sprechen wollen, oder auch, weil ich fast gar nicht gelernt habe [Sprache] (Ortrud Stegmaier, Mutter Maria Helena Stollenwerk, Briefwechsel mit Arnold Janssen, Quellen 10, S. 232).

4. November – Neue Novizenmeisterin

Am diesem Tage wurde Schw. Theresia Messner zur Novizenmeisterin ernannt und in dem Amt Nachfolgerin von Mutter Maria, die es zusätzlich zu ihren Pflichten als Oberin ausgeführt hatte.

Die Spiritualität der ersten Oberin und Mitgründerin Mutter Maria

Anfang November [kein genaues Datum bekannt] schrieb Mutter Maria u.a. dies

an Arnold Janssen: „Ich danke Ew. Hochwürden von ganzem Herzen für die Übertragung des Amtes; wohl ist die Verantwortung [als Oberin] groß und schwer, jedoch will ich im Vertrauen auf Gottes Hilfe mich bemühen, mit neuem Eifer mein möglichstes zu tun. *Gott zur Ehre, meinen Mitschwestern der Nutzen und mir selbst die Last*, dieses soll im Innern mein Wahlspruch sein; auch sollen meine Handlungen daraufhin gerichtet sein“ (Ortrud Stegmaier, Mutter Maria Helena Stollenwerk, Briefwechsel mit Arnold Janssen, Quellen 10, S. 231).

CHINA – Südshantung

In Südshantung war das Verhältnis zwischen Bischof Anzer und mehreren Missionaren so gespannt, dass der Generalrat in Steyl am 5. November den Entschluss fasste, darüber der Propaganda Bericht zu erstatten.

Doch am 20. November schrieb Josef Freinademetz an den Stifter in Steyl über eine Versöhnung mit Anzer. Der Bischof habe am Vortag [19. November] „unverhohlen“ seine Schuld an dem gespannten Verhältnis zugegeben. Deswegen und wegen einiger Besserungen auf Seiten des Bischof bat Freinademetz Arnold Janssen, „vorläufig keine weiteren Schritte zu tun.“ Der Bischof habe auch „so viele Lichtseiten“, er habe „viel getan und gelitten für Südshantung.“ (Josef Bornemann, P. Josef Freinademetz, Freinademetz-Haus Bozen, 1976, S. 235).

STEYL – Missionsschwestern

Aussendungsfeier

In der festlich geschmückten Kapelle der Missionsschwestern fand am 20. November die Abschiedsfeier für zwei für Argentinien bestimmte Priester und Brüder statt. Mutter Maria schreibt darüber in ihrer Chronik: „Dieses war eine große Freude für die Schwestern und entflamte sie mit neuem Mut und Eifer für die Dienste der Missionen.“

Schw. Salesia †

Als erstes Mitglied der Missionsschwestern starb im Beisein ihrer Mitschwestern am 26. November 1894 Schw. Salesia Agnes Oberegger. Ihre letzten Worte waren „Consummatum est“ – „Es ist vollbracht“.

DEZEMBER 1894

STEYL – Missionsschwestern

Anfang Dezember übernahm Herr auf der Heide von Arnold Janssen den Englischunterricht bei den Missionsschwestern.

TOGO

Am 3. Dezember kam der Neumissionar Hermann Bücking in Lomé an „und trat sofort sein Amt als Gesellschaftsoberer an“ (Alt, Arnold Janssen, S. 677).

STEYL – EKUADOR – ARGENTINIEN – BRASILIEN

Da Anfang Dezember noch immer keine Nachricht von Bischof Schumacher aus Ekuador in Steyl eingetroffen war, wurden in der Generalratssitzung vom 3. Dezember die Priester Dold und Stark für Argentinien bestimmt und Herr Tollinger für

S. Izabel/Brasilien und Argentinien (Jos. Alt, Arnold Janssen, S. 596, Fußnote 359). „Brasilien war nur als Zwischen- oder Wartestation gedacht. Die Wartezeit sollte ausgefüllt werden, um die deutschen Kolonien in Espírito Santo pastoral zu betreuen und um die weitere Arbeitsmöglichkeit zu erkunden“ (ebd. S. 596-597).

ARGENTINIEN – BRASILIEN

Am 4. Dezember teilte Arnold Janssen Superior Becher in Argentinien mit, dass er außer den zwei Priestern Stark und Dold vielleicht noch Herrn Tollinger erhalte,



falls er nicht doch noch für Ekuador bestimmt werden sollte. Weil Herr Tollinger, der vor seinem Eintritt in die Gesellschaft bereits Seelsorgeerfahrung in Österreich hatte, wollte der Stifter die Gelegenheit nutzen, den deutschen Siedlern „von Santa Leopoldina und Santa Izabel in der Provinz Espírito Santo in Brasilien von Herrn Tollinger Mission geben zu lassen. Ich habe wegen der nötigen Fakultäten bereits an den Herrn Bischof von Rio de Janeiro geschrieben.“

Am 7. Dezember fügte er diese Mitteilung hinzu: „Herr Stark und Dold haben sich gemeldet, Herr Tollinger auf seiner apostolischen Reise zu begleiten. Abfahrt wahrscheinlich 29. Januar mit Aufenthalt in Leopoldina. Reise wahrscheinlich 1 ½ – 2 Monate (Jos. Alt, Arnold Janssen SVD, Briefe nach Südamerika, Band I, Analecta SVD – 65/I, Rom 1989, S. 108-109).

EKUADOR

Am 16. Dezember schrieb Arnold Janssen an Herrn Neuenhofen über die neue Bestimmung der ursprünglich für Ekuador gedachten Missionare. Dann heißt es: „Vielleicht erhält jetzt Brasilien, wo die Abreisenden [Tollinger, Dold, Stark] absteigen, um zunächst in 2 großen deutschen Kolonien, die schon längst sehnsüchtig auf Hilfe warten, die in Ekuador realiter verschmähte Hilfe. In einem andern gut gelegenen Distrikt Brasiliens, der auch für Schwindsüchtige sehr heilsam ist, wurde uns nahe an der Küste eine Pfarrei mit 20 000 größtenteils deutschen Pfarrangehörigen angeboten. Für Ekuador gibt es diesmal nichts, ob im nächsten Jahr, weiß ich nicht. Bevor ich das Endurteil fälle, warte ich den ausführlichen Bericht des Herrn Bischofs ab, bemerke jedoch, dass es nicht so leicht sein wird, alles in den ursprünglichen Stand zurückzuführen, da das Vertrauen erschüttert ist“ (a.a.O., S. 110-111).

Ebenfalls am 16. Dezember schrieb Arnold Janssen an Bischof Schumacher in Ekuador und erklärte ihm die neue Situation. Er betonte wiederum, dass das „beharrliche“ Schweigen des Bischofs das Vertrauen „gewaltig erschüttert“ hätte. Doch versicherte er ihm auch, seinen Brief abzuwarten (a.a.O., S. 110, Fußnote 2 zu Brief 51).